

BERICHTE DER DREI VORSTÄNDE

BERICHT VON MICHAEL VOGEL

Quo vadis Schule?

Unter diesem Motto trafen sich zwischen 12 und 15 Eltern und Lehrer an vier Abenden zu einem offenen Baukreistreffen für die weitere Schulentwicklung.

„Haben Sie Visionen, wie sich unsere Schule baulich und auch inhaltlich weiterentwickeln soll?“ So lautete die Einladung, zu der Ideen und Gedanken in einem offenen Austausch eingebracht und besprochen werden sollten. Bevor es zu einer konkreten Planung gerinnen kann, war es wichtig, möglichst viele Impulse zu erhalten, die dann berücksichtigt werden können.

An dieser Stelle möchte ich ein Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe aus dem Jahr 1827 voranstellen.

Epirrhema

*Müset im Naturbetrachten
Immer eins wie alles achten;
Nichts ist drinnen, nichts ist draußen:
Denn was innen das ist außen.
So ergreift ohne Säumnis
Heilig öffentlich Geheimnis.
Freuet euch des wahren Scheins,
Euch des ernstesten Spieles:
Kein Lebendiges ist ein Eins,
Immer ist's ein Vieles.*

„Nichts ist drinnen, nichts ist draußen, denn was innen das ist außen.“ Wenn wir diese Aussage des Gedichtes herauslösen und auf den Bau, die Architektur und unsere Pädagogik beziehen, wird schnell klar und deutlich, dass es eine Verbindung

gibt zwischen dem, was pädagogisch in den Räumen gelebt und gestaltet wird und der äußeren architektonischen Hülle. In dem zu planenden Gebäude sollen die künstlerischen Fächer ihre Heimat finden, die Kost.Bar, die Schulsozialarbeit, eben all die Aktivitäten, denen der jetzige Werkbau aktuell Raum gibt. Aber die neuen Räume sollen so angelegt werden, dass zukünftige Schüler- und Lehrergenerationen ein Gebäude vorfinden, das multifunktional gestaltbar ist, ohne dass wir es heute zu fest definieren und festlegen. Wir sind „hineingespant“ in Raum und Zeit, in Vergangenheit und Zukunft, in sichtbare und unsichtbare Kräfte.

Die Welt ist laut, krachig, rasant und brutal geworden. Die jetzigen Kräfte sind massig, düster und bedrohlich. Autos entwickeln sich zu fahrenden Festungen, Medien erfreuen sich an Rohheit, Hässlichkeit und Gewalt. Zwischenmenschliche Beziehungen „erfreuen“ sich des Mobbings und am Leiden der Opfer. Ethisches Handeln wird mehr und mehr zu einem Fremdwort.

Der äußeren Verhärtung geht eine innere Verhärtung voran. Waldorfpädagogik und ihre Architektur will sich den Kindern und Jugendlichen zuwenden, in ihrer Hülle darf nichts Festes, Einengendes, oder bedrohliches sein, sondern wir wollen, dass die heranwachsenden Menschen sich den Qualitäten des Zartseins, des Behutsamen öffnen, aber dennoch die anstehenden Aufgaben kraftvoll ergreifen und sich mit ihnen auseinandersetzen.

Künstlerische Pädagogik braucht Helligkeit, lichtdurchflutete Räume, Transparenz, Geschmeidigkeit, Flexibilität und Feinfühligkeit. Im Folgenden möchte ich Ihnen nun einige wichtige und zentrale Aspekte aus den Abenden darstellen.

Am ersten Abend ging es in erster Linie darum, die aktuelle IST-Situation des Werkbaues darzustellen und den notwendigen Raumbedarf, das notwendige Raumprogramm auf die zur Verfügung stehende Fläche zu platzieren.

Am zweiten Abend stellte ein Vertreter der Fa. Kleusberg das Konzept der modularen Bauweise vor.

Am dritten Abend war Herr Fuss von gleichnamiger Firma zu Gast und stellte seine Vollholzbauweise vor. Und Frau Preissler zeigte und erläuterte vier Modelle der vorletzten 12. Klasse, die die Aufgabe hatten, für den Werkbau eine neue Planung zu erstellen.

Herr Potyka präsentierte einen Plan mit dem Ziel, mit zwei Gebäuden eine Verlegung der Versorgungsleitungen (Strom, Wasser, Gas) zu umgehen.

Den teilnehmenden Eltern und Kollegen waren wichtig:

- dass das Gelände sowohl einen offenen Charakter, gleichzeitig aber auch eine hüllende, schützende Geste hat,
- dass die Topografie und die Beziehung zu den bestehenden Gebäuden berücksichtigt wird,
- dass sich die Pädagogik widerspiegelt im Bau
- dass es ein offener Prozess ist,
- dass der Kostenrahmen stets im Blick ist
(das Wünschenswerte mit dem Möglichen zu verknüpfen)

Folgende grundsätzliche Gedanken kristallisierten sich heraus:

Der Werkbau muss entweder grundsätzlich saniert, erweitert oder ersetzt werden, muss aber nicht zwingend abgerissen werden, sondern kann, wenn nicht als Unterrichtsräume, dann als Lagerfläche genutzt werden.

Als neuer Standort bietet sich der jetzige Elternparkplatz an. Er liegt im Baufenster und bietet genügend Grundfläche für einen Ersatzbau.

Die künstlerisch-praktischen Fächer (Werken, Buchbinden, Steinhauen) sind „Kernfächer“ der Waldorfpädagogik und müssen nach Außen strahlen. Ein Austausch zwischen Innen und Außen sollte stattfinden mit vielen Fenstern und Möglichkeiten im Freien zu arbeiten. Lichtdurchflutet, Neugierde soll entstehen, maximale Transparenz.

Die Kost.Bar in Kombination mit Terrasse und Cafeangebot könnte auch Ausstellungsfläche für die Kunst sein.

Der Bau darf ein Solitärbau sein mit eigenem architektonischem Charakter, der die Bedeutung des Künstlerischen darstellt (Ateliercharakter).

Baustoffe sollten Transparenz und Nachhaltigkeit darstellen. Die Innenräume sollten so gestaltet werden, dass sie zukünftige andersartige Nutzungen zulassen. Multifunktionalität und Flexibilität.

Energetisch sollte dieser Bau autonom sein und eine eigene Versorgung haben (Solar, Photovoltaik, Wärmepumpe, oder, oder, oder).

Das Gebäude kann über mehrere Bauabschnitte erstellt werden.

Nach diesen anfänglichen Überlegungen zur Planung müssen jetzt natürlich die finanziellen Gesichtspunkte parallel in den Fokus genommen werden. Wie Sie sehen, sind die Gedanken eine wichtige Ausgangssituation für die weiteren planerischen Schritte mit der Frage nach dem Quo vadis Schule.

Schließen möchte ich mit einem Zitat aus der Ankündigung zu einer Tagung zu Ehren von Georg Kühlewind in Ungarn:

„Wo geht die Welt hin? Was geschieht im Himmel und auf der Erde? Was geschieht in uns? Was können wir Menschen beitragen, um von einem Zeitalter des Nehmens in ein Zeitalter des Gebens überzugehen?“

In diesem Sinne gehen wir mutigen Schrittes weiter voran, um für zukünftige Lehrer-, Eltern- und Schülergenerationen ein gutes Lebens- und Lernumfeld zu gestalten.

Michael Vogel (Vorstand)



BERICHT VON INGRID WISCHNEWSKI

Blick in die Zukunft

Wirtschaftliche Umbrüche, politische Entscheidungen und unvorhersehbare Ereignisse halten die Gesellschaft in Bewegung und fordern Veränderungen. Das ist so nötig wie konfliktreich. Veränderungen sind von einer besonderen Dynamik gekennzeichnet. Auf der Seite der Veränderungswilligen herrscht die Ansicht vor, dass notwendige Reformen nicht oder nur langsam stattfinden oder gar blockiert werden, Dem entgegen stehen die Bewahrenden, die fürchten, dass sich alles zu schnell oder in die falsche Richtung verändert. Daraus erwachsen Konflikte. Denn Veränderungen ziehen stets weitere nach sich. Wandel birgt immer Chancen und Risiken zugleich.

Bildung im Wandel – beständige Veränderung

Auch die Waldorfschulen sind landauf landab mit Umbruch- und Veränderungsfragen konfrontiert. Frank de Fries schreibt in der Ankündigung seines Buches „Waldorfschule im Wandel“: Die Waldorfschule ist kein fertiges Schulkonzept, sondern sie entsteht aus der lebendigen Arbeit mit den Schülern, Eltern und Lehrern. Sie lebt von der Initiative, die immer wieder neu ergriffen werden muss.

Aus einer solchen Initiative heraus wurde im Austausch mit SchülerInnen und Eltern an unserer Balingen Schule beschlossen, den Realschulabschluss von Klasse 12 auf Klasse 11 vorzuziehen. Viele Abwägungen waren notwendig. Gehen wertvolle Waldorfelemente verloren, wann und wie kann die Umstellung erfolgen, welchen Einfluss hat es auf die Inhalte der Klassen davor, wie attraktiv können wir die Klassen 12 und 13 gestalten, damit uns die Jugendlichen bis zum Abitur erhalten bleiben und letztendlich musste die Finanzierung des neuen Konzeptes geprüft und gerechnet werden.

Eine weitere große Entscheidung war, auch im kommenden Schuljahr mit zwei ersten Klassen zu starten. Nachdem es eine erfreulich große Anzahl an Anmeldungen gab mit vielen Geschwisterkindern, aber auch etlichen neuen Familien, die den Weg zu uns gefunden haben, fiel die Entscheidung relativ leicht. Trotzdem ist es ein mutiger Schritt, denn wie sich dieses Modell weiterentwickeln wird, weiß zum heutigen Zeitpunkt niemand. Auch hier muss mit spitzem Bleistift gerechnet werden, um die optimale Klassengröße auszuloten. Die Pädagogen sind gefragt, das geeignete pädagogische Konzept zu entwickeln.

Um dies alles umsetzen zu können, braucht es ein gut ausgebildetes und eingespieltes Kollegium. Lehrermangel ist ein Problem, welches an vielen Schulen zu extremen Situationen führt. Wir können dankbar sein, dass wir in den letzten Jahren einige neuen Kollegen und Kolleginnen gewinnen konnten. An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei unserem Deputatskreis bedanken, welcher in unermüdlichem Einsatz immer wieder Bewerber aus dem Hut zaubern konnte.

Der Generationenwechsel steht an und wenn rechtzeitig neue Menschen gewonnen werden können, kann auch ein guter Übergang gestaltet werden. Wir Vorstände können zusätzlich unterstützen, in dem wir Mittel zur Verfügung stellen, um den neuen Kollegen die notwendige Einarbeitung und Quereinsteigern eine waldorfpädagogische Fortbildung zu ermöglichen.

Selbstverwaltung – neue Menschen, neue Wege

Nicht nur in der Pädagogik bedarf es einer guten Gestaltung der Übergänge. Auch die in der Selbstverwaltung anfallenden Aufgaben müssen übergeben werden. Viele Schlüsselpositionen wurden und werden über Jahre von denselben Personen ausgefüllt. Das Wissen und die Erfahrungen, die solche Aufgaben abverlangen, müssen in einem gründlichen Einarbeitungsprozess weitergegeben werden. Eine „ins kalte Wasser springen“ Methode ist hier nicht nur zeitaufwändig, sondern birgt auch die Gefahr, dass man schnell die Lust an der neu übernommenen Aufgabe verliert.

Manche Selbstverwaltungsaufgaben haben ihre Stoßzeiten und bringen dann einen zusätzlichen Zeitaufwand mit sich, der neben dem normalen Unterrichtsalltag kaum zu leisten ist. Das muss bedacht werden.

Die Aufgaben der Schulleitung, in deren Verantwortung ein reibungsloser Schulbetrieb liegt, vermehren sich zusehends. Die Klagen von Schulleitern öffentlicher Schulen über die zunehmende Bürokratisierung sind aus der Presse bekannt. Die dort tätigen Menschen sind aber zumeist nur noch mit wenigen Unterrichtsstunden bedacht. Dann sollte man eigentlich davon ausgehen, dass genügend Zeit für die Schulführungsaufgaben vorhanden ist – das ist aber wohl nicht so.

Unser Schulleitungsteam muss mit wenigen Stunden an Deputatsreduzierung nicht nur die Pflichten gegenüber der öffentlichen Schulaufsicht stemmen, sondern die Selbstverwaltung mit all ihren Aufgaben organisieren und überwachen. Sie ist darauf angewiesen, dass diese vom Gesamtkollegium in den verschiedenen Delegationen verantwortlich und gewissenhaft erledigt werden.

Die Frage, inwieweit die Selbstverwaltungsaufgaben sinnvoll und gerecht verteilt werden können, war schon immer ein spannendes Thema, welches nicht nur an unserer Schule, sondern an vielen Waldorfschulen immer neu bewegt wird. Dabei müssen sicher auch lang praktizierte Abläufe auf den Prüfstand kommen. Auch die erforderlichen Kompetenzen, die bestimmte Aufgaben abverlangen, müssen klar definiert sein und bei der Besetzung von Delegationen bedacht werden. Solche Überlegungen sind notwendig, damit die Selbstverwaltung das Miteinander stärkt und nicht Spaltungen verursacht.

Vereinsstruktur – neu aufgestellt

Die Überarbeitung der Satzung war schon seit mehreren Jahren ein Anliegen. Die Arbeitsgruppe, die mit der Überarbeitung begann, stellte ihre Arbeit aufgrund der Coronapandemie ein. Seit über einem Jahr hat sich eine neue Satzungsgruppe dieser Aufgabe angenommen und in vielen Treffen akribisch die bestehende Satzung durchgearbeitet. Neben vielen kleineren Korrekturen haben sich zwei Hauptbereiche herauskristallisiert, die intensiv diskutiert und bewegt wurden.

Die Mitgliederverwaltung und die damit verbundene Beitragsordnung sowie das Wirken der Mitgliederversammlung wurde in vielen Punkten konkretisiert und rechtssicher formuliert. Bedingt durch die schon gelebte Konstellation der geschäftsführenden Vorstände war die Schaffung eines neuen Vereinsorgans in Form eines Aufsichtsrates notwendig. Die Besetzung und die Aufgaben dieser Vereinsorgane mussten detailliert ausgearbeitet werden.

Unterstützt wurde die Arbeit der Satzungsgruppe durch einen vom Bund der Freien Waldorfschulen empfohlenen Rechtsanwalt, welcher auch andere Waldorfeinrichtungen in Satzungsfragen berät.

Die Satzung sollte zukunftsorientiert aufgestellt sein. Zum einen sah man die Notwendigkeit, die Geschäftsführung so zu gestalten, dass sie kompetenzgebunden auf mehreren Schultern verteilt werden kann, zum anderen sollte durch den Aufsichtsrat und einen neu vom Vorstand berufenen Beratungskreis den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, mitzuverantworten und mitzugestalten.

In allen hier angeführten Bereichen bedarf es viel Bewegung und Kreativität – Offenheit und Freude am Neudenken. Dieser Prozess kann verbinden und Gemeinschaft neu erlebbar machen. Letztendlich haben alle Beteiligten das gleiche Ziel, auf unserem wunderschönen Campus unsere waldorfpädagogischen Anliegen zu verwirklichen und das Wohlbefinden von Kindern, Jugendlichen, Eltern und natürlich allen Mitarbeitern zu sichern und fördern.

Ingrid Wischniewski
(Vorstand)



BERICHT VON CHRISTINE FELLMETH

Im Wandel der Zeit – Bericht aus dem Verwaltungsalltag

Die von meinen beiden Vorstandskollegen aufgezeigten Veränderungen, die die nächsten Jahre auf unseren Verein einströmen, machen auch vor der Verwaltungstür keinen Halt. So befindet sich auch der gesamte Verwaltungsapparat, der übergeordnet für alle Einrichtungen tätig ist, im Wandel beziehungsweise im permanenten Entwicklungsprozess. Bisherige Strukturen müssen hinterfragt und geprüft werden, Abläufe zwischen den einzelnen Bereichen sollen möglichst verschlankt oder vereinfacht werden. Parallel dazu musste das noch recht „junge“ **Verwaltungsteam** erstmal einen Überblick in den einzelnen Bereichen wie Sekretariat, Buchhaltung, Beitragsmanagement und Personal bekommen. Und darüber hinaus muss dann mit dem Blick aus dem Mikrokosmos einer jeden Einzelnen der übergeordnete Zusammenhang zwischen den Bereichen und mit den Einrichtungen nachvollzogen werden. Dazu gesellen sich die nicht neuen, aber stetig steigenden Anforderungen und Bestimmungen von außen, an die auch wir als mittelständisches „Unternehmen“ mit rund 100 Mitarbeitenden zwingend gebunden sind und in regelmäßigen Abständen mit externen Ansprechpartnern analysiert, erledigt und dokumentiert werden müssen. Datenschutz, Arbeitssicherheit, Hygiene, Brandschutz, Hinweisgeberschutzgesetz, Versicherungsschutz, etc., um nur eine kleine Auswahl zu benennen. Auch der vorgeschriebene Wechsel in ein neues Softwaresystem im Februar 2024 hat viele Ressourcen abverlangt, die neben dem Alltagsgeschäft erledigt werden mussten und noch müssen. Es wurden weitere Themen wie Arbeitszeiterfassung, die Einhaltung von Arbeitsvorschriften, Optimierung der Abläufe in der betrieblichen Altersvorsorge, Erneuerung von Mustervorlagen und die Umstrukturierung der Kontierung in der Buchhaltung und vieles mehr vorangetrieben. Auch Themen wie die weitere Digitalisierung warten auf uns und lassen sich nicht mehr hinter einem pragmatischen onlinefreien Waldorfgedanken verstecken. Allein die Umstellung ab Januar 2024 auf E-Rechnungen bringen in unseren noch in Akten befindlichen Rechnungsaufbewahrung neuen Schwung und die Tür Richtung papierfreies Büro wird einen Spalt weiter aufgemacht.

In der **Hausmeisterei** war das letzte Jahr nach Fertigstellung des Neubaus vorrangig mit Instandhaltungsmaßnahmen geprägt. So wird ebenso bis zu den Sommerferien die Umstellung der Beleuchtung auf LED abgeschlossen sein. In allen Ferien waren mehrere Handwerker und Elektriker zugange, um auch hier in einem ständigen Abwägen von zwingend notwendigen Arbeiten oder einem nice-to-have immer ein Auge auf den finanziellen Mittel zu haben. Auch in punkto Brandschutz waren wir gezwungen, gewisse Mindestauflagen einzuhalten und zu erfüllen, um den vorgeschriebenen Standards gerecht zu werden. Die Arbeitssicherheitsbegehung im Kindergarten hat mehrere Mängel erkannt, die ebenso umgesetzt werden mussten.

Auch in der **Kost.Bar** gab es durch den Wechsel des Kochs einen neuen Wind und das Bestreben nach regionaler und saisonaler Küche wird mehr und mehr angegangen. Durch die Beheimatung der Kindergartenkinder beim Mittagessen wieder in den eigenen Räumen des Kindergartens kam es zu einer logistischen Umverteilung, was viel Absprache und Organisation im Wandlungsprozess mit sich brachte. Diese pädagogische Entscheidung aus dem Kindergartenalltag heraus hat wiederum für mehr Raum in der Pausen- und Mittagszeit für die Schulkinder gesorgt, was sich mittlerweile aufgrund der begrenzten Anzahl an Sitzplätzen als notwendig herausstellte, da sich die Essensportionen in 2024 nahezu verdoppelt – je nach Speiseplan sogar verdreifacht – haben. Die längst überfällige Anpassung der jahrelang stagnierten Preise für den Mittagstisch wurde ebenso umgesetzt.

So unterschiedlich diese Bereiche sind und so unterschiedlich sie direkt und auch indirekt zwingend notwendig sind zur professionellen Aufrechterhaltung des Vereinsgefüges, so haben sie doch eines gemeinsam: die in diesen Bereichen auflaufenden und zu stemmenden Kosten werden in dem benötigten Maße und in dem Bestreben nach Qualität und einem Dienstleistungsgedanken in den Förderzuwendungen durch Land und Kommune nicht komplett berücksichtigt. Wie die originären pädagogischen Einrichtungen selber, sind diese Bereiche alle auch mit Ausgaben verbunden, die wir als Verein und nicht produzierendes Gewerbe gut überlegt finanzieren müssen.

Ich möchte ein großes Lob an die gesamte Verwaltung, unsere beiden Hausmeister und das Kost.Bar-Team aussprechen, die stets kostenminimierend agieren und mitdenken, so dass trotz den erhöhten Ausgaben aufgrund gestiegener Anforderungen bereits mehrere zehntausend Euro wiederum eingespart werden konnten – sei es durch eine andere Rechnungsstellung mit Dienstleistern, Richtigstellung von Versicherungsverträgen oder Rückforderung von über Jahre zu viel bezahlten Beiträgen bis hin zur Aktualisierung der Telefonrechnung und Anpassung von Lieferantenverträgen. Ich freue mich auf die weitere gemeinsame Reise, unseren Verein weiter zu strukturieren und zukunftsfähig zu gestalten. *Herzlichen Dank an alle Beschäftigten für Ihren unermüdlichen Einsatz!*

Bericht aus der Zusammenarbeit mit der Kernzeit- und Hortbetreuung

Durch ein sehr stabiles Team in der Kernzeit-/Hortbetreuung inklusive einer gut funktionierenden Vertretung in Notfällen kann der Alltag im Anschluss an die Schule für unsere Unterstufe kompetent und voller Hingabe für die Kinder betreut werden. Sicherlich ist dies neben den wandelnden gesellschaftlichen Strukturen auch der Grund für einen enorm großen Bedarf, der an manchen Tagen manchmal zu Anmeldungen von fast 100 Kinder in der Kernzeit zwischen 11:10 und 13:30 Uhr mit sich bringt. Unser großer Campus ist hier ein reines Freispielparadies, was zeitgleich aber auch die Erzieherinnen an die Kapazitätsgrenze in ihrer Arbeit bringt. Ebenso ist der logistische Aufwand neben der Aufsichtspflicht für die Kinder im Hortgebäude und vor und hinter dem Schulgebäude nicht zu unterschätzen. Vermeintliche Kleinigkeiten wie „Ich gehe heute spontan mit meinem Freund nach Hause“ oder „Sagen Sie bitte meinem Kind, dass es heute nicht abgeholt wird, sondern den Zug nehmen soll“ reizt die generelle Stoßzeit mit Abholen und rechtzeitigem Losschicken aus. Denn der Anspruch ist, auch in dieser Zeit die Kinder nicht „nur“ zu betreuen, sondern Ihnen auch durch Bastel- und Spielaktionen noch pädagogische Impulse zu geben. Dies stellt an manchen Tagen einen wahren Kraftakt für die Betreuungspersonen dar. Deshalb werden aktuell auch Überlegungen angestellt, wie dies im neuen Schuljahr, wo erneut ein Jahrgang mit zwei ersten Klassen startet, für die betreuten Kinder wie auch für die Erzieherinnen gelöst werden kann. *Herzlichen Dank liebe „Hortnerinnen“ für Ihr ausdauerndes Engagement!*

Bericht aus der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Im Team der Schulsozialarbeit kam es zu einem Ansprechpartnerinnenwechsel, in dem es dank des großen Erfahrungsschatzes und der entsprechenden Kompetenz schnell gelungen ist, die entstandene Lücke zu schließen. Der Bedarf an regelmäßiger Begleitung bereits ab den Unterstufenklassen wird vom Schulkollegium befürwortet und auch für notwendig angesehen und die Schulsozialarbeit ist aus unserem Schulalltag nicht mehr wegzudenken. Für uns als Schule in freier Trägerschaft bleibt gespannt zu hoffen, dass dieser Bereich in den nächsten Jahren mehr staatliche oder städtische Förderung erfährt. Wir freuen uns sehr über die immer konstruktive Zusammenarbeit und Unterstützung!

Bericht aus der Zusammenarbeit mit den Einrichtungen

Der Kindergarten und die Kinderkrippe haben beide auf ihre eigene Weise ein äußerst turbulentes Jahr hinter sich. Im Kindergarten hat der Personalmangel zu einer kompletten Veränderung der Gruppenstruktur geführt, die Ganztagsbetreuung musste zeitweise ausgesetzt werden und das Leitungsteam im Kindergarten hat sich durch mehrere Veränderungen nun zu einem Zweierteam geformt. In der Kinderkrippe konnte der Personalmangel relativ gut aufgefangen werden, steht aber weiterhin vor Veränderungen personeller Art, die z.B. durch einen Renteneintritt in naher Zukunft bereits bekannt sind.

Wie für die Schule bereits beschrieben, sind auch in Kindergarten und Kinderkrippe PädagogInnen gefragt, die bereit sind, die neu erschaffenen Konzepte mit den bestehenden Konzepten mit Leben zu füllen. Wir konnten neue Kolleginnen finden und

für uns begeistern und freuen uns, dass wir im Vergleich zum Vorjahr nahezu alle Stellen im neuen Kindergartenjahr besetzen können. Hier gilt es, die notwendigen Mittel für Fortbildungen zur Verfügung zu stellen, so dass auch im ersten Jahrsieb der Kinder in unserem Verein eine zeitgemäße Waldorfpädagogik gelebt werden kann. In Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Waldorfkinderergärten wollen wir beide Einrichtungen durch Evaluationen und Hospitationen bereichern und neben den pädagogischen Übergängen auch die strukturellen Gegebenheiten in punkto Führung durch uns als Träger und in punkto Leitung durch die Kinderkrippen- und Kindergartenleitung zu einer modernen Waldorf-Kindertagesstätte weiterentwickeln. *Auch hier sagen wir herzlichen Dank an alle ErzieherInnen, die sich in diesem Wandlungsprozess mit Kompetenz und Engagement täglich einsetzen!*

Bilanz nach nun zwei Jahren Arbeit im Vorstand

Ich kann sagen, – und da spreche ich im Namen des gesamten geschäftsführenden Vorstands – dass es allein durch die vielen unterschiedlichen Prozesse und Notwendigkeiten in unserem Verein sehr viel **Verständnis** und Hingabe bei der täglichen Arbeit, im eigenen Handeln und im Austausch mit den Anderen, braucht. Gerade in einer Zeit des Wandels ist von entscheidender Bedeutung, dass wir uns gegenseitig versuchen zu verstehen, denn Verständnis ist für mich die Grundlage für eine bereichernde und ergiebige Zusammenarbeit. Jede/r von uns bringt unterschiedliche Erfahrungen, Perspektiven und Ideen mit in den Verein. Indem wir einander zuhören, respektieren und versuchen, die Sichtweise des anderen nachzuvollziehen, können wir Konflikte vermeiden und gemeinsam bessere Entscheidungen treffen. Neben das gegenseitige Verständnis möchte ich unmittelbar die **Verantwortung** eines jeden Einzelnen stellen. Denn es muss uns bewusst sein, dass unsere Handlungen Auswirkungen auf die gesamte Gemeinschaft haben. Wir tragen Verantwortung dafür, dass die Werte und Ziele unseres Vereins gelebt werden und dass wir uns aktiv für eine positive Entwicklung einsetzen. Das bedeutet, dass wir bereit sind, Aufgaben zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen. Nur indem wir Verständnis füreinander aufbringen und gleichzeitig Verantwortung übernehmen, können wir als Waldorfschulverein gemeinsam wachsen und zukunftsfähig aufgestellt sein. Lassen Sie uns daher gemeinsam daran arbeiten, eine Atmosphäre der gegenseitigen Anerkennung, der Offenheit und des Engagements zu schaffen. Dann schaffen wir es gemeinsam, dem Wandel der Zeit im Verein verständnisvoll und verantwortungsbewusst zu begegnen.

Christine Fellmeth
[Vorstand]

